

DAS ORCHESTER

NDR Elbphilharmonie Orchester

Mit der Eröffnung der Elbphilharmonie Hamburg hat für das *NDR Elbphilharmonie Orchester* eine neue Ära begonnen: Nach über 70 Jahren Orchestergeschichte findet es im spektakulären neuen Konzerthaus seine musikalische Heimstatt und wird mit seinen Programmen maßgeblich das künstlerische Profil der Elbphilharmonie prägen. Gegründet wurde das Ensemble 1945 als Sinfonieorchester des NWDR im Zeichen des geistigen und kulturellen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1956 bis 2016 trat es unter dem Namen NDR Sinfonieorchester auf. Als erster Chefdirigent stand Hans Schmidt-Isserstedt dem Orchester über ein Vierteljahrhundert lang vor; später erreichte die 20-jährige intensive Zusammenarbeit mit Günter Wand eine ähnliche Bedeutung wie diese Ära. Nach Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Christoph von Dohnányi verantwortet seit 2011 Thomas Hengelbrock die Fortschreibung der Geschichte des Orchesters in dieser Position. Als Erster Gastdirigent steht ihm seit 2015 Krzysztof Urbanski zur Seite.

Das *NDR Elbphilharmonie Orchester* unterhält eigene Konzertreihen in Hamburg, Lübeck und Kiel und spielt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie nach Asien. Darüber hinaus engagiert sich das Orchester im Education-Bereich und der Nachwuchsförderung. Auch dabei geht der Blick über nationale Grenzen hinaus. So wurde 2015 eine mehrjährige Kooperation mit dem Shanghai Symphony Orchestra vereinbart, in deren Mittelpunkt ein groß angelegtes Ausbildungsprojekt in China steht.

nдр.de/elbphilharmonieorchester
facebook.com/NDRElbphilharmonieOrchester
youtube.com/NDRKlassik

NDR

Elbphilharmonie
Orchester

Late Night

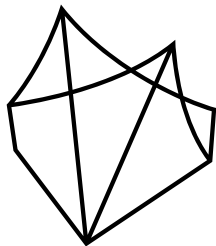
Samstag, 04.02.17 — 21.30 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal

THOMAS HENGELBROCK

Dirigent

J'NAI BRIDGES

Mezzosopran



**NDR ELBPILHARMONIE
ORCHESTER**

JULIAN PERRETTA & BAND

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 - 1827)

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

(1803–08)

- I. Allegro con brio
- II. Andante con moto
- III. Allegro
- IV. Allegro

GEORGE GERSHWIN (1898 - 1937)

Cuban Overture

(1932)

Songs

- I. I Got Rhythm
(orchestriert von Robert Russel Bennett)
- II. Embraceable You
(orchestriert von Robert Russel Bennett)
- III. Love Is Here to Stay
(orchestriert von Edward Powell)
- IV. Nice Work If You Can Get It
(orchestriert von Robert Russel Bennett)
- V. The Man I Love
(orchestriert von Bruce Coughlin)

— *Pause* —

JULIAN PERRETTA (*1989)

„Karma“

(2016)

Die Geschichte einer Tonfolge

„Ta-ta-taaaa“ – wer kennt sie nicht, die markanten Anfangstöne aus Beethovens fünfter Sinfonie? Über Herkunft und Interpretation dieses wohl berühmtesten Motivs der klassischen Musik scheiden sich dabei die Geister. War es die Goldammer? Glaubt man einem Beethoven-Schüler, so hat der kleine Singvogel im Wiener Prater dem Meister sein „Ti-ti-ti-tüü“ zugezwitschert. Ist aber erstens wenig aufregend und zweitens unwahrscheinlich, wenn man weiß, dass Beethoven zu dieser Zeit bereits halb taub war. Dann war es wohl eher das Schicksal, das mit diesen mahnenden Tönen „an die Pforte klopft“, wie Beethoven angeblich seinem Sekretär erklärt haben soll? Klingt schon besser, denn besonders fröhlich und unbeschwert war Beethovens Temperament – wie soll's bei einem echten Genie auch anders sein? – natürlich selten. Erstrecht nicht, als ihn das für einen Musiker wichtigste Sinnesorgan im Stich ließ... Oder war das gemeinte „Schicksal“ doch eher politisch zu verstehen? Kluge Leute haben herausgefunden, dass das „ta-ta-taaaa“-Motiv durchaus Ähnlichkeit mit einer französischen Revolutions-Hymne hat. Dann wäre der Beginn der Sinfonie so etwas wie ein kämpferisches Statement gegen Napoleons Machthungrigkeit und für die eigentlichen Werte der französischen Revolution? Dazu passt jedenfalls, dass auch die martialische Musik, zu der sich die Sinfonie im Finale durchringt, an einen Freiheitschor vom Komponisten der „Marseillaise“ erinnert. Da wird Beethoven nun also zum agitatorischen Volksredner!? Fehlt allerdings noch die musikalischste und vielleicht entscheidende Einordnung des „Schicksalsmotivs“: Es dient als Motor der ganzen Sinfonie. Zwar ist das Motiv so banal, dass jeder darauf hätte kommen können. Was aber Beethoven daraus macht, wie er es im Laufe des Werks verwandelt und entwickelt, welche Dramatik und Dynamik er damit erzeugt – das ist einzigartig. Kein Komponist vor ihm hatte es gewagt, eine einzige simple Tonfolge zum Ausgangspunkt einer ganzen Sinfonie zu machen. Also am besten einfach mal hören und staunen, wie oft und immer neu das „ta-ta-taaaa“ insgesamt im Stück erklingt!

Julius Heile

An American Dream

Es ist eine von jenen guten Stories, auf die das Land der zu Millionären aufgestiegenen Tellerwäscher so stolz ist: Die Geschichte von George Gershwin, Sprössling der aus Russland in die USA eingewanderten Familie Gershovitz. Die Geschichte von einem begabten Jungen aus der New Yorker East Side, der als Pianist in einem Musikverlag beginnt und sich zum berühmtesten amerikanischen Komponisten seiner Zeit aufschwingt. George Gershwin, Broadway-Star, Jazz-Pianist und Neuerfinder der amerikanischen Konzertmusik. Gershwin, der Komponist von Kassenschlagern wie „Girl Crazy“ und „Of Thee I Sing“, von Orchesterwerken wie der „Rhapsody in Blue“ oder „An American in Paris“ und der alles überragenden Oper „Porgy and Bess“. Ein Musiker, der laut einer gern erzählten Anekdote anhand von Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ nicht etwa seine Klaviertechnik oder sein Verständnis von komplizierter Musiktheorie trainierte, sondern ganz einfach „das Komponieren von guter Schlagermusik“ – was so ziemlich alles sagt über diesen Gershwin, der es wie kaum ein anderer verstand, die vermeintlichen Grenzen zwischen „Unterhaltungs-“ und „ernster“ Musik zu verwischen. Seine Musical-Songs haben sich sowohl im Bereich des Jazz wie auch auf der klassischen Konzertbühne zu echten Evergreens entwickelt. Und Gershwins „Cuban Overture“ bezeugt die Vermischung der Genres in Reinform: Als der Komponist 1932 in einem Hotel in Havanna abstieg, wurde er von einer Rumba-Band überrascht, die sich unter seinem Fenster versammelt hatte, um dem berühmten Gast ein Ständchen zu bringen. Gershwin war sofort fasziniert von den Tanzrhythmen der afro-kubanischen Musik und schrieb binnen drei Wochen eine Orchesterkomposition in diesem Stil. Natürlich durften dabei die typischen Schlaginstrumente der karibischen Insel nicht fehlen: Sapo Cubano (Klanghölzer), Bongo, Kürbis und Maracas entfachten ein rhythmisches Feuerwerk, das die Besucher der Uraufführung in New York begeisterte, lange bevor der „Buena Vista Social Club“ von sich Reden machte.

Julius Heile

Vom Singer-Songwriter zur Electronic Dance-Größe



Foto: Salvador Ochoa

Mit 17 Jahren machte Julian Perretta seine ersten zaghaften Schritte in der Londoner Open Mic-Szene. Fast täglich spielte der Singer-Songwriter Konzerte, oft nur vor einer Handvoll Menschen. Eines Tages ist unter ihnen jedoch der Produzent Mark Ronson, der unter anderem Amy Winehouse' bahnbrechendes „Back To Black“ produzierte. Auf einen Schlag ändert sich alles für Perretta: Der Londoner begleitet Ronson auf dessen Europa-Tour, singt an der Seite von Amy Winehouse und Lily Allen. Seine ersten Demos erreichten im Netz Millionen. Das Debütalbum („Stitch Me Up“), das Jamiroquai produziert, wird mit der Hit-Single „Wonder Why“ ein echter Erfolg. Allein in Frankreich hält sich der Song 24 Wochen in den Top 5. Nach dem steilen Beginn seiner Karriere – Julian ist erst 21 als sein Debütalbum erscheint – zieht sich der junge Künstler ein wenig aus der Öffentlichkeit zurück, um wieder zu schreiben und zu produzieren – für sich und andere Künstler. Der Re-Release des Instrumentalstücks „Body Talk (Mammoth)“ von Star-DJ-Duo Dimitri Vegas & Like Mike als Vocal-Version erklimmt 2014 die europäischen und südamerikanischen Charts. Der Song inspiriert Julian, in eine neue Richtung zu gehen: zur Mischung seiner engelsgleichen Vocals und perfektem akustischem Pop-Songwriting mit Dance-Beats und Deep-House-Grooves. Wie gut das funktioniert, stellt er mit seinem zweiten Solo-Album „Karma“ unter Beweis, für das er mit den größten Deep House-Produzenten wie etwa Lost Frequencies und Fender zusammengearbeitet hat.

Thomas Hengelbrock

Unter der Leitung von Thomas Hengelbrock, Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, wurde am 11. Januar 2017 Hamburgs neuer Konzertsaal eröffnet. Neben der Beschäftigung mit der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts widmet sich Hengelbrock der historisch informierten Aufführungspraxis und trägt maßgeblich dazu bei, das Musizieren im Geiste der Entstehungszeit im heutigen Konzertleben zu etablieren. Der Gründer und Leiter der Balthasar-Neumann-Ensembles ist außerdem Chef associé des *Orchestre de Paris*. Er zählt zu den herausragenden Opern- und Konzertdirigenten unserer Zeit. In Zusammenarbeit mit Schauspielern wie Johanna Wokalek oder Klaus Maria Brandauer entwickelt Hengelbrock musikalisch-theatralisch-literarische Projekte.



Foto: Florence Granddier

J'nai Bridges

Die amerikanische Mezzosopranistin J'nai Bridges, gerühmt für ihre „reiche, dunkle, aufregende Stimme“ (Opera News), entwickelte sich binnen kurzer Zeit zu einer der gefragtesten Sängerinnen ihrer Generation. Bis 2015 gehörte sie dem renommierten „Patrick G. and Shirley W. Ryan Opera Center“ der Lyric Opera in Chicago an. In der aktuellen Spielzeit debütiert sie etwa an den Opernhäusern von San Francisco, Los Angeles, Vancouver und München. Außerdem tritt sie mit dem Philadelphia Orchestra oder dem National Symphony Orchestra Washington auf. Bridges vertrat die USA beim berühmten „Singer of the World Competition“ in Cardiff, Wales, und erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen.



Foto: Kristin Hoebermann